

Akademische 118 Dezibel

Bei der ersten Professorennacht kämpfen acht Hochschullehrer um den Titel des besten DJs

■ VON HANNA JANSKY

Im „Fritz Club“ sieht es an diesem Donnerstagabend aus wie in einer normalen Disco: Junge Menschen lachen, tanzen, flirten. Die Scheinwerfer tauchen den Tanzsaal in rotes oder blaues Licht, der Kunstnebel wabert. Nur eines ist anders als sonst: der DJ hinter dem Mischpult. Er ist ein älterer Herr mit grauen Haaren. Und er spielt keine aktuellen House- oder HipHop-Songs, sondern „Lovely Rita“, ein Lied der Beatles aus dem Jahre 1967. Einer Zeit, da die meisten Menschen im Publikum noch gar nicht geboren waren. Der Stimmung tut das aber keinen Abbruch. „Schreyögg, Schreyögg“ skandiert das Publikum. So heißt der Mann am Pult. Er ist Wirtschaftsprofessor an der Freien Universität Berlin. Georg Schreyögg (64) tritt in der ersten sogenannten Professorennacht gegen sieben Hochschullehrer an. Es gilt, das studentische Publikum mit der ausgesuchten Musikmischung zu überzeugen.

Idee kommt aus Tübingen

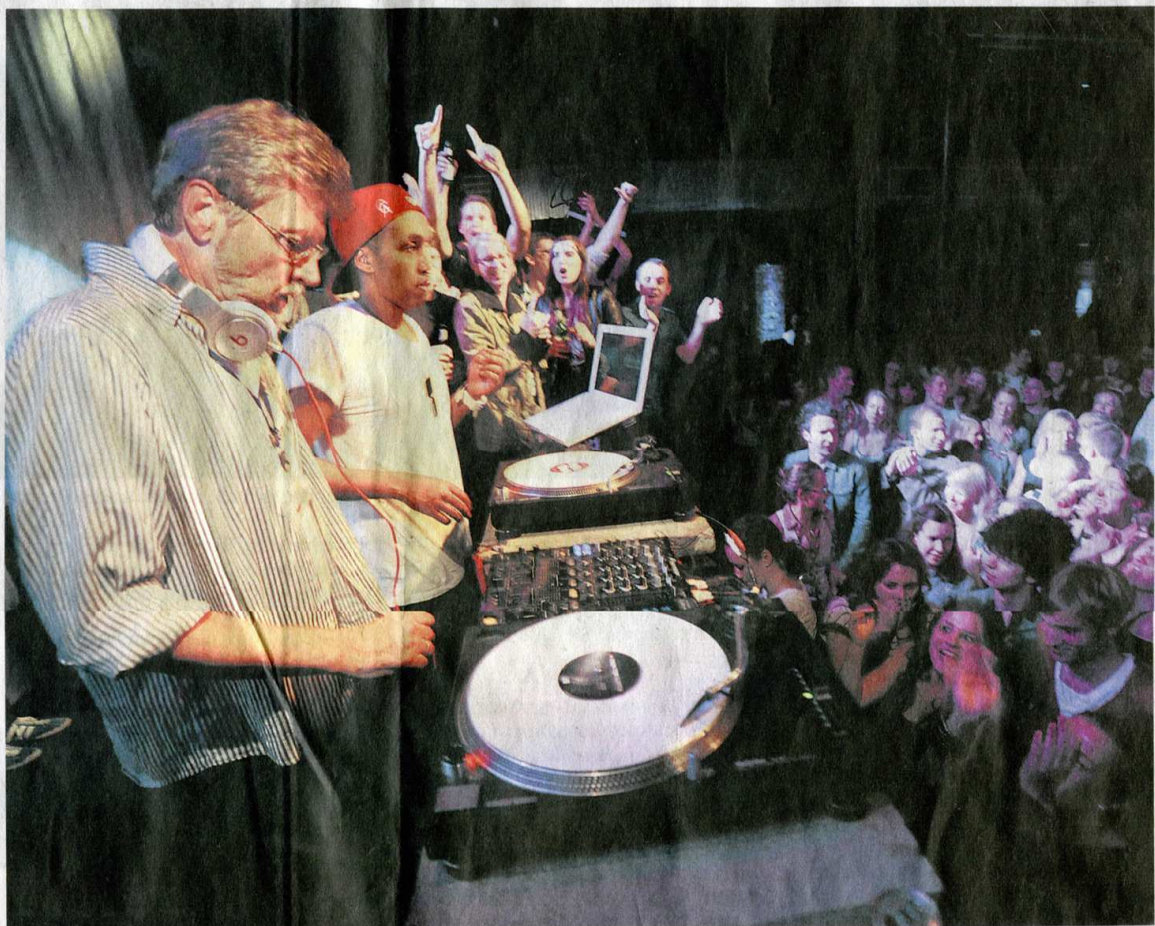
Die Idee zu dem Wettbewerb hatte Gunnar Larsson. 2007 rief er als Student in Tübingen die erste Professorennacht ins Leben. Larsson sagt: „Die Idee ist bei den Studenten total eingeschlagen, deshalb bringe wir das Konzept jetzt auch nach Berlin.“ Larsson hat die Studenten verschiedener Berliner Hochschulen um Vorschläge für mögliche DJs gebeten. Die genannten Professoren hat er dann persönlich gefragt, ob sie an dem Wettbewerb teilnehmen. Juraprofessor Reinhard Singer von der Humboldt-Universität war überrascht von der Anfrage: „Erst dachte ich, es geht um so eine Wissenschaftsnacht. Auf einen Rentnerkontaktabend hatte ich aber keine Lust.“

Auch Georg Schreyögg war erst wenig begeistert. „Ich hatte Larsson so verstanden, dass ich singen muss, und wollte ihn gleich wieder wegschicken.“ Doch das Missverständnis klärte sich auf, und beide Professoren unterstützten das Projekt.

Gunnar Larsson ist von der Resonanz begeistert: „Wir haben mehr als 1500 Karten verkauft. Ich hätte nicht gedacht, dass es so gut läuft.“

Die ausgewählten Dozenten gehören offensichtlich zu den Lieblingen der Studenten. Zum Beispiel Pontus Persson von der Charité Berlin oder Uwe Nestmann, der Informatik an der Freien Universität lehrt. Auf Facebook haben die Studenten schon vor der Veranstaltung ihre Sympathie bekundet: „Persson for resident!“, „Nestmann rulez“ oder „Singer macht das Ding!“ haben die Studenten geschrieben.

Die einzige Frau im Feld ist Debora Weber-Wulff von der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW). Sie lehrt dort Medieninformatik und ist als Plagiatsexpertin gefragt. Mit Megafon bewaffnet, heizt



117 Dezibel Professor Georg Schreyögg hat mit seinem Musikmix das Publikum überzeugt

DAVID HEERDE (2)



Ausgelassene Stimmung Die Studenten feiern mit ihren Dozenten

die DJane ihren Studenten ein. Überhaupt geht es bei der Veranstaltung viel weniger um die Fähigkeiten der Dozenten, die Technik richtig zu bedienen, es geht einfach um Spaß. Im Zweierduell treten die Profs gegeneinander an. Am Ende ihres Auftritts wird jeweils die Lautstärke des Beifalls gemessen.

Schon der erste Song des Abends von Professor Ziegler, Dozent für Mathematik an der FU, bringt die Studenten zum Tanzen. Es ist der Disco-Klassiker „It's rai-

ning men“ von den Weather Girls. Die Mischung aus Pink Floyd-Klassikern wie „We don't need no education“ über ABBA bis zum Gassenhauer „Lebt denn der alte Holzmichel noch“ scheint anzukommen. Die Stimmung unter den Studenten ist ausgelassen. Uwe Nestmann ist Professor für Informatik an der TU Berlin. Als er bei seinem letzten Song, Nenas „99 Luftballons“, das passende Stirnband rausholt, singen alle mit.

Das letzte Duell

Zum Schluss müssen die Professoren Schreyögg und Singer nacheinander auf die Bühne. Auf ihren akademischen Fachgebieten sind sie Experten, aber hinter Plattentellern zu stehen, das ist für beide eine neue Erfahrung. Singer sagt: „Ein bisschen Angst habe ich schon, aber das kriegen wir hin.“ Für den gebürtigen Oberbayer Georg Schreyögg ist die Technik nicht das Problem: „Im Notfall muss halt der echte DJ einspringen.“ Die späte Stunde mache ihm eher zu schaffen. Davon ist auf der Bühne aber nichts zu merken. Schreyögg ruft seinen studentischen Fans zu: „Pack mer's! Wie wir bei uns in

Bayern sagen.“ Der 64 Jahre alte Professor legt „Let's twist again“ auf, und die Halle tobt. Der Jubel ist ohrenbetäubend. Auf der Bühne twisten Studenten mit ihrem Hochschullehrer, der Profi übernimmt in der Zwischenzeit das DJ-Pult.

Danach tritt Reinhard Singer auf und bringt sein Publikum sofort mit einem Lied der Ärzte zum Hüpfen. Der Professor tanzt hinter dem Mischpult mit. Die Studenten sind begeistert. Für den Auftritt ihres Professors haben sich die Studenten etwas Besonderes einfallen lassen. „Wir tragen alle Singer-Gedächtnis-Perücken. Er ist mit Abstand der beliebteste Dozent, weil er so offen und persönlich ist“, sagt Stephan Klawitter von der Fachschaft.

Mit „Billy Jean“ von Michael Jackson endet dann der offizielle Teil der ersten Professorennacht in Berlin. Der Jubel der Studenten kennt keine Grenzen mehr. Professor Singer gewinnt das Duell knapp mit 118 Dezibel. 117 Dezibel zeigt das Messgerät für Professor Schreyögg an. Aber das interessiert hier eigentlich niemanden mehr, weil die Party jetzt erst richtig losgeht.